

Kollegitheater | Schülerinnen und Schüler präsentieren neue Eigenproduktion im Theater Uri

«Gigalost» im Alltagsdschungel

Simon Wegmüller

Der Alltag kann manchmal monoton sein, immer dieselben Abläufe, Tag für Tag. Aufstehen, Zähneputzen, dann Weihnachtslieder, und sogar noch im Sommer! Es folgt nicht enden wollendes Sitzen, das Drehen im und am Rad. Später wieder Zähneputzen, der letzte Blick aufs Telefon. Und stimmt, da ist ja noch das Haustier Alf, das auf unerklärliche Weise verschwunden ist. Dann Tagebucheintrag. Schliesslich Flugmodus. Doch inmitten dieses scheinbar endlosen Kreislaufs gibt es auch Momente der Abwechslung und des Abenteuers, wie die diesjährige Theaterproduktion mit dem Titel «Gigalost» eindrücklich zeigt.

Spielleiter Matteo Schenardi hat mit den Jugendlichen des Kollegitheaters erneut ein eigenes Stück erarbeitet, in dem die Schülerinnen und Schüler sich selbst, ihre Gedanken, ihre Erlebnisse, ihren Alltag einbringen. Die Premiere feierte das Ensemble am Freitagabend im Altdorfer Saal des Theaters Uri. Und auch das Setting des Stücks dürfte den meisten bekannt sein: eine WG – einfach zu zwölft.

Collage aus unerwarteten Wendungen und Abenteuern

Das selbst geschriebene Stück ist eine Collage, die das Thema «Zumutungen» in all seinen Facetten beleuchtet. Die Schülerinnen und Schüler der Kantonalen Mittelschule haben sich dafür mit ihrem Spielleiter auf die Suche nach Zumutungen gemacht und dabei Situationen im Alltag und persönliche Erfahrungen gesammelt.

So hat die Gruppe etwa fiktive Tagebücher geschrieben, wodurch Situationen entstanden sind, die sowohl auf einer künstlerischen als auch einer biografischen Ebene beruhen. Diese finden sich teilweise in der einen oder anderen Form im Stück wieder. So werden in der Produktion Geschichten und szenische Momente entlang der Tagebucheinträge und Beobachtungen aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler erzählt. Einige dieser Geschichten handeln von Mut und Zumutungen, andere sind von unerwarteten Wendungen und träumerischen Abenteuern geprägt.

Ein Beispiel ist eine Passage, in der es um eine unangenehme Erfahrung geht, die sich zu einer tumultuösen Situation entwickelt. Die



Die Treppe als zentrales Element von «Gigalost». Das Ensemble schafft es, mit dem simplen, aber durchdachten Bühnenbild Szenen aller Art zu spielen, wobei auch Licht und Musik für die richtige Ambiance sorgen. FOTOS: ANGEL SANCHEZ

zwei Schwestern der WG erinnern sich an eine Autofahrt mit ihrer Mutter. Anhand eines Flashbacks erfahren die Zuschauer, warum Weihnachtsmusik im Sommer einfach so gar nicht geht. Denn, so viel sei verraten, die zunächst harmlos wirkende Fahrt wandelt sich zunehmend zu einem Desaster.

Schauspielerische Darstellung jenseits von Genre-Grenzen

Und auch mit Genres wurde experimentiert: Die Texte wurden mal als Komödie, mal als Western, mal als Doku umgeschrieben. Das zeigt sich im Stück teilweise ganz explizit, manchmal subtil, manchmal humorvoll – immer gerade so, dass man als Zuschauer vom Geschehen mitgerissen wird.

Dabei scheint das Stück selbst einem Rhythmus zu folgen, der immer wieder überrascht, doch auch immer wieder einen Ruhepol fin-

det – nicht zuletzt geschuldet der tollen technischen Umsetzung. Schliesslich wolle man mit dem Theaterspiel ein Erlebnis beim Publikum kreieren, so wie es für die Theatergruppe ein Erlebnis sei, ein eigenes Stück zu schaffen und zu produzieren, so Matteo Schenardi. Das Stück ist keine in sich geschlossene Geschichte. Viel wichtiger ist die schauspielerische Darstellung der selbst geschriebenen Collage. Von Monologen zu Choreografien, von absoluter Ruhe bis hin zu purem Chaos: Den Spielerinnen und Spielern gelingt es dabei gekonnt, ihre Rollen zum Leben zu erwecken.

Ein Stück zwischen Mut und Herausforderung

Das Publikum darf sich auch auf ein spezielles Bühnenbild freuen, das sich als «Zumutungstreppe» präsentiert. Die Schülerinnen und

Schüler erklimmen diese in unterschiedlichen Höhen und Schwierigkeitsstufen. Dadurch spielt diese eine zentrale Rolle in der Produktion und dient nicht einfach nur als Stilmittel, sondern als Metapher, Hilfsmittel, ja gar als Verhörraum für die Polizei, um nicht zu viel zu verraten ...

Die gesammelten Geschichten, Anekdoten und viele weitere Momente aus dem Alltag, die in die Theaterproduktion eingeflossen sind, lassen ein einzigartiges und faszinierendes Stück entstehen, das wohl nur in Form dieses Mediums erzählt werden kann. «Gigalost» ist eine Produktion, die das Publikum in die Welt der Zumutungen entführt. Ein Stück, das man nicht verpassen sollte.

Weitere Aufführungsdaten: Samstag, 1. April, 16.30 Uhr, Sonntag bis Mittwoch, 2. bis 5. April, jeweils um 19.30 Uhr. Tickets unter www.theater-uri.ch.



Die Schauspielerinnen und Schauspieler erhalten alle genügend Freiraum, um sich selbst zu entfalten, auch wenn es in der WG manchmal hektisch wird.

Ausstellung | Landesmuseum Zürich

«Zum Geburtstag viel Recht – 175 Jahre Bundesverfassung»

Die neue Ausstellung im Landesmuseum Zürich führt durch 175 Jahre Bundesverfassung und fokussiert dabei auf Grund- und Bürgerrechte. Sie lädt zu einer spielerischen Auseinandersetzung mit dem Grundgesetz der Schweiz, das im Laufe der Zeit mehrfach neu verhandelt wurde und das tägliche Leben bis heute prägt – mehr als man vielleicht denkt.

Herzstück jeder Demokratie

1848 entstand der Schweizerische Bundesstaat und mit ihm die erste Bundesverfassung – das Grundgesetz des Landes und das Herzstück jeder Demokratie. Gleichzeitig wird die Bundesverfassung in der Schweiz vom Stimmvolk stetig weiterentwickelt. Gesellschaftlicher Wandel und politische Konflikte führten zu mehreren Verfassungsrevisionen. Die Bundesverfassung wurde zwischen Februar und April 1848 in nur 51 Tagen ausgehandelt. Nach den Abstimmungen in den Kantonen setzte die Tagsatzung

diese am 12. September 1848 in Kraft. National- und Ständerat werden gewählt, der erste Bundesrat eingesetzt. Diese Geschichte wurde schon oft erzählt. Darum nimmt die Ausstellung im Landesmuseum die Ausbildung der Grund- und Bürgerrechte in den Fokus, heisst es in einer Medienmitteilung.

Es brauchte jahrzehntelange politische Diskussionen und Streitereien, um die Bundesverfassung zu einem Grundgesetz für eine Mehrheit im Land zu machen. Dazu waren zahlreiche Anpassungen und Ergänzungen und zwei Totalrevisionen nötig. Auf diesem Weg veränderte sich aber nicht nur das Grundgesetz des Landes, sondern – damit verbunden – auch die Staatsform. War der Bundesstaat 1848 noch eine repräsentative Demokratie, wurde er mit der Einführung des fakultativen Referendums 1874 und des Initiativrechts 1891 zur direkten Demokratie.

1971 gestand man auch den Frauen die vollen Bürgerrechte zu. Damit

stand die Schweizer Demokratie schlagartig auf doppelt so breiter Basis. Nur drei Jahre später erhielt die Entwicklung der Grundrechte in der Schweiz weiteren Schub.

Seit 1974 beeinflusst die Ratifizierung der Europäischen Menschenrechtskonvention die Schweizerische Rechtsprechung massgeblich. Jüngere Grundrechte wie bei-

spielsweise der Schutz der Privatsphäre oder das Recht auf ein faires Verfahren fanden mit der Totalrevision von 1999 den Weg in die Bundesverfassung.



Gemeinsam mit den Besucherinnen und Besuchern blättert das Landesmuseum Zürich durch die bewegte Geschichte der Bundesverfassung. FOTO: SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM

Mehr als ein Dokument

Die Bundesverfassung beeinflusst das tägliche Leben der Menschen heute stärker, als viele im ersten Moment denken würden.

Gemeinsam mit den Besucherinnen und Besuchern blättert das Landesmuseum Zürich durch die bewegte Geschichte der Bundesverfassung und macht spielerisch erlebbar, was es heisst, Grundrechte zu haben oder eben nicht. Denn, die Bundesverfassung ist mehr als ein ehrwürdiges Dokument. Sie ist Teil unseres Lebens und geht uns alle an. In diesem Sinne wünschen wir uns alle: «Zum Geburtstag viel Recht!» (UW)

Die Ausstellung «Zum Geburtstag viel Recht – 175 Jahre Bundesverfassung» im Landesmuseum Zürich dauert noch bis 16. Juli. Weitere Infos unter www.landesmuseum.ch.